

„Lösung für Generationen“

Öffentliche Hand und privater Interessent arbeiten zum jeweiligen Vorteil an einem gemeinsamen Projekt, teilen und ersparen sich bis zur Hälfte der Kosten und stellen es innerhalb kürzester Zeit fertig. Dass dies keine unerfüllbare Wunschvorstellung ist, beweist die beispielhafte Kooperation bei der Verlegung der Landesstraße in Kalditsch bei Montan.

VON PETER DALDOS

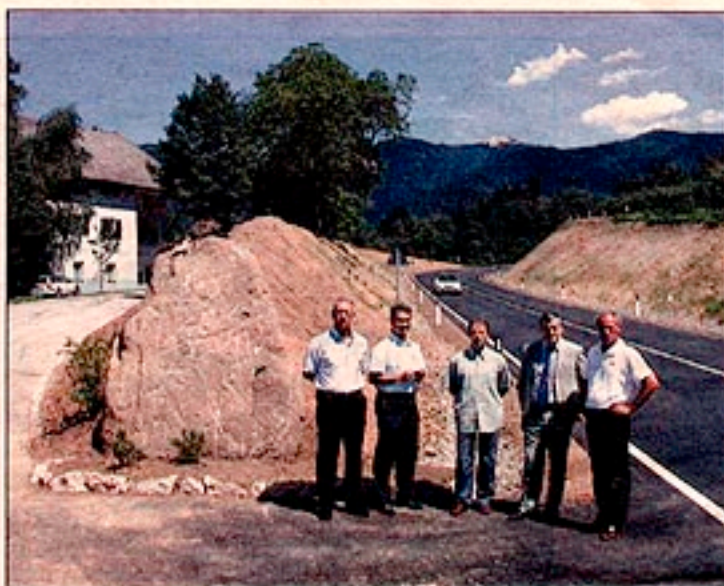


Photo: cfp

Links im Bild ist die alte Straße ersichtlich, die direkt an der Hauskante vorbeiführte. Rechts nun die neue, durch hohe Böschungen eingefasste Straße. Sie besichtigten die Straßenverlegung beim „Kalditscher Wirt“ in der Gemeinde Montan: Abteilungsdirektor Paolo Montagner, Sicherheitskoordinator Günther Rauch, Amtsdirektor Sergio Finozzi, Landesrat Florian Mussner und Leonhard Tschöll vom „Kalditscher Wirt“.

Arbeitsteilung als Lösung

Seit mehreren Jahren nun hat das Land die Kompetenz über die ehemaligen Staatsstraßen. Entlang der Fleimstaler Straße

begannen großzügige Verbreiterungen und die Erneuerung von Mauern sowie des Asphaltbelages.

Hier hakte nun Tschöll ein: Wenn das Land ohnehin Baumaßnahmen vornehmen würde, könnte es die Straße gleich von seinem Haus wegverlegen, so seine Überlegungen. In Absprache mit dem zuständigen Landesrat Florian Mussner, dem Abteilungsdirektor im Straßenbauamt, Paolo Montagner, dem zuständigen Amtsdirektor Sergio Finozzi sowie dem Projektanten und Sicherheitskoordinator Günther Rauch einigte man sich schließlich auf eine beispielhafte Lösung.

Das Land finanziert jene Arbeiten, welche es ohnehin machen hätte müssen, wie die Verbreiterung und Verbesserung sowie die Neuasphaltierung der Straße. Leonhard Tschöll als Privater stellt seinen Grund zur Verfügung und führt sämtliche weitergehenden Ar-

beiten unter Aufsicht und nach Vorgaben des Landes aus.

In konkreten Zahlen bedeutet dies: Das Land finanziert rund 267.000 Euro, der Private hat Arbeiten im Umfang von rund 252.000 Euro zu verrichten, erklärt Landesrat Mussner. Wie der Private diese nun erledigt, ob vollständig in Eigenregie oder durch Vergabe an Dritte, ist dem Land einerlei. Im vorliegenden Fall erledigte die Baufirma Pichler aus Montan die Erdbewegungsarbeiten, während Leonhard Tschöll auch selbst kräftig Hand anlegte. Und dies ist ebenfalls ein Novum: Ging es beispielsweise um das Anwalzen der Fahrbahndecke, brachte die Landesstraßenverwaltung ihre Maschinen zur Baustelle – und Tschöll bediente sie.

„Kein Allheilmittel“

Die Zeiten für die Realisierung solcher Projekte sind ebenfalls um einiges verkürzt: „Aus Jahren wurden plötzlich zwischen Planung und Realisierung nur mehr vier bis fünf Monate“, freut sich der Amtsdirektor Sergio Finozzi. Für diese Effizienz gab es dickes Lob von Landesrat Mussner.

„Natürlich sind solche Lösungen nicht das Allheilmittel um die diversen verkehrstechnischen Probleme für Private in unserem Land zu lösen“, dämpft Abteilungsdirektor Paolo Montagner die Hoffnungen. Durch eine Verlegung der Straße müsse auch das Land einen Vorteil haben bzw. müsse das Land nötige Instandhaltungs- und Verbesserungsarbeiten ohnehin eingeplant haben. „Es geht nicht, dass man eine gerade Strecke plötzlich mit Kurven versehen muss, nur um sie vom Haus wegzubekommen. Aber dies wird von Fall zu Fall beurteilt“, so Montagner. „Im Falle Leonhard Tschöll ist dies eine Lösung für Generationen“, sagt Landesrat Mussner.

Leonhard Tschöll, der mit seinem Zimmervermietungsbetrieb „Kalditscher Wirt“ direkt an die Landesstraße ins Fleimstal grenzte, war schon nahe dran, aufzugeben und sich dem Diktat des Verkehrs zu beugen. „Seit Anfang der siebziger Jahre versuche ich, den Verkehr von der Haustür weg zu bekommen. Damals stand die Staatsstraße ins Fleimstal noch unter der Regie der staatlichen Straßenverwaltung Anas. Leere Versprechungen gab es zuhauf“, so Tschöll.

Auch der Kontakt zu Kammerabgeordneten nutzte wenig. Sogar der Montaner Bürgermeister setzte sich in seinem Sinne ein, erinnert er sich, doch vergeblich.

War der Verkehr früher bequem und nützlich, haben sich die inzwischen massenhaft durchziehenden Fahrzeuge zu einer dröhnenden und stinkenden Blechlawine entwickelt. „Gezählte 8000 bis 9000 Fahrzeuge rauschen täglich direkt an unserer Hauskante vorbei. Der Anteil von 15 Prozent an Schwerverkehr ist doppelt so hoch wie der Landesdurchschnitt“, weiß Leonhard Tschöll.



Landesrat Florian Mussner ließ sich von Abteilungsdirektor Paolo Montagner über die beispielhaften Arbeiten unterrichten.